

# Suche Frieden und jage ihm nach!

Psalm 34,15



## Jahreslosung 2019



Auslegung von **Renke Brahms**,  
Schriftführer in der **Bremischen  
Evangelischen Kirche** und  
**Friedenbeauftragter** des Rates  
der Evangelischen Kirche in  
Deutschland (EKD)

**kinder  
not  
hilfe**



# Suche Frieden und jage ihm nach!

Psalm 34,15

Auslegung der Jahreslosung 2019  
von Renke Brahms, Schriftführer in  
der Bremischen Evangelischen Kirche  
und Friedenbeauftragter des Rates der  
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

„Suche Frieden und jage ihm nach.“ Das klingt doch sehr gehetzt – so als ob der Frieden sich versteckt hätte und wir ihn suchen müssen oder immer schon wieder weg ist und wir ihn eigentlich nie erreichen können und deshalb ihm nachjagen müssen. Und in der Tat kann uns dieses Gefühl ja angesichts der aktuellen Fragen und Entwicklungen stark beschleichen. Es gibt so viele Konflikte auf dieser Erde, die Menschen aus ihrer Heimat vertreiben und zur Flucht zwingen, es gibt so viele Tote in Bürgerkriegen und Opfer im Kampf der Großmächte und Nachbarstaaten wie in Syrien, im Jemen und anderswo. Wir kommen den vielen Nachrichten und Bildern ja kaum noch hinterher – und mögen uns vielleicht dem auch gar nicht mehr aussetzen und schalten lieber ab. Wie kann da Frieden gelingen? Wie schützen wir uns vor Resignation? Wie behalten wir die Sensibilität und Aufmerksamkeit für den Frieden – und das Engagement?

Der Psalm 34 stellt die Suche nach dem Frieden in einen umfassenden Horizont der Frage nach dem guten Leben und wird sehr konkret, wenn es um das Leben in Frieden geht:

Wer möchte gern gut leben  
und schöne Tage sehen?  
Behüte deine Zunge vor Bösem  
und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.  
Lass ab vom Bösen und tu Gutes;  
suche Frieden und jage ihm nach!  
Psalm 34,13-15

### **Gutes Leben**

Die Frage nach dem guten Leben haben schon die Philosophen gestellt – z.B. Aristoteles und Platon – und haben daraus eine ganze Ethik entwickelt. Und wer heute unter dem Stichwort „gutes Leben“

im Internet recherchiert, findet unzählige Initiativen, Kongresse, schlaue Bücher und Ratgeberliteratur bis hin zu Straßenfesten unter diesem Thema. Sogar die Bundesregierung hat 2015 zum Bürgerdialog „Gut leben in Deutschland“ eingeladen. Die Bandbreite der Themen reicht von der Glücksforschung über Konsumkritik und einfaches Leben bis hin zu esoterischen Praktiken, um zu einem guten und ausgeglichenen Leben zu finden.

Es ist sicher kein Zufall, dass diese Frage in dieser Form in den reichen Gesellschaften auftaucht. Offensichtlich herrscht trotz allen Reichtums und der vielen Möglichkeiten eine Art Sinnleere, die zu den Grundfragen des Lebens zurückführt. Unsicherheit beherrscht viele Menschen und sie suchen nach Antworten, was ihrem Leben – oder der Politik – Orientierung gibt. Andere sehnen sich nach Alternativen zu einem vom Konsum und Zeitdruck entfremdeten Leben.

Was aber würden wohl die Menschen in Syrien oder im Jemen, die vertriebenen Rohingya in Myanmar oder dem Nachbarland Bangladesch sagen? „Ein Dach über dem Kopf“, „sauberes Wasser“, „ein Tag ohne Beschuss“, „eine Hand voll Reis am Tag“, „die Rückkehr in die Heimat“ – das wären wohl ihre Vorstellungen von einem guten Leben in ihrer Situation. Und so würde vielleicht der Junge antworten, der auf dem Titelbild dieses Heftes zu sehen ist. Er schaut uns durch die Linse der Kamera direkt an – unsicher und fragend. Dahinter sind die Zelte und mit Decken zusammengebaute Hütten der Flüchtlinge in einem der größten Flüchtlingslager der Welt in der Nähe von Cox´s Bazar, einem beliebten Urlaubsort der reichen Einwohner Bangladeschs. Unzählige Kinder haben dort Zuflucht gefunden und finden Hilfe z. B. in den Kinderzentren, in denen sie von ihren Erlebnissen erzählen können. Ein gutes Leben bedeutet dort sehr basale Dinge zum Leben – und vor allem: Frieden, keine Verfolgung, kein Mord.

Wie aber definiert der Psalmbeter eigentlich das gute Leben? Er gibt drei Hinweise:

**1. „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.“**

Das ist doch höchst aktuell in Zeiten der „fake news“ oder in einer Entwicklung, in der die Wahrheit als „fake news“ verunglimpft wird.

Die Wahrheit zu reden, ist der erste Weg zum einem guten Leben in Frieden. Dazu gehört es auch, sensibel und aufmerksam zu bleiben für die Not und das Elend der Menschen. Dazu gehört es, die wahren Hintergründe für Flucht und Migration auf dieser Erde anzuschauen. Die Menschen fliehen vor Not und Elend, vor Krieg und Gewalt, die wir in den reichen Ländern des Nordens oder Westens mit verursacht haben. Ungerechte Handelsbedingungen, Ausbeutung und Waffenexporte, die Konflikte verschärfen, tragen mit zu den Situationen bei, aus denen Menschen wegen einer wachsenden Perspektivlosigkeit fliehen. Nicht der Abschottung der Grenzen ist deshalb das Hauptaugenmerk zu widmen, sondern der tatsächlichen Bekämpfung der Ursachen.

Die Sensibilität der Sprache ist ein wesentlicher Weg zum guten Leben in Frieden. Wir müssen sehr darauf achten, dass unsere Worte nicht verletzen, abgrenzen und ausgrenzen. Wir bemerken leider eine Verrohung der Sprache, die letztendlich auch in tätige Gewalt umschlagen kann. Wir haben guten Grund, gegen einen solchen Verfall der Sprache aufzustehen und uns dagegen zu verwahren – zu Hause an unseren Esstischen genauso wie in der Straßenbahn oder in den Medien. Gegen eine rassistische, antisemitische und islamophobe Sprache zu protestieren und eine menschenfreundliche und differenzierte Sprache zu sprechen, ist ein Weg zum guten Leben in Frieden.

## **2. „Lass ab vom Bösen und tu Gutes.“**

„So eindeutig zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, ist doch gar nicht so einfach!“, mögen einige sagen – und haben damit Recht! Und es nützt auch gar nichts, die Welt in Gut und Böse einzuteilen oder gar irgendwelche Menschen oder Länder zu dämonisieren. Die Welt ist komplex und kompliziert geworden, und einfache Antworten gibt es so nicht mehr. Und dennoch haben wir in der Regel ein Gespür dafür, was richtig ist. Und es würde ja schon reichen, wenn wir die Dinge lassen, von denen wir wissen, dass sie anderen Menschen oder der Mitschöpfung schaden, und die Dinge wirklich tun, die wir schon längst als richtig erkannt haben.

Es ist ja unser eigener Lebensstil, mit dem wir auf Kosten anderer Menschen leben und an dem wir durchaus etwas ändern können: indem wir weniger Fleisch essen, keine Plastikbeutel mehr benutzen oder regional einkaufen. Wir können ja etwas tun und bewirken!

Und anderen Menschen Gutes tun, können wir auch. Das geht mit der gerechten Teilhabe in unserer unmittelbaren Nachbarschaft los. Dass es immer noch so viele Menschen gibt, die sich für Flüchtlinge und deren Integration in unserer Gesellschaft engagieren, stimmt mich sehr froh. Dass sich viele Kirchengemeinden im eigenen Stadtteil einbringen, ist ein positives Zeichen, und dass die Kindernothilfe so viele Unterstützerinnen und Unterstützer findet, ist ein Beitrag zur Gerechtigkeit und Barmherzigkeit – und zu einem guten Leben in Frieden.

## **3. „Suche Frieden und jage ihm nach!“**

Frieden ist ein Prozess, ein Weg. Und dieser Weg beginnt bei uns selbst und unserem inneren Frieden und dem Frieden mit Gott. Gott schenkt uns seinen Frieden! In jedem Gottesdienst bitten wir um diesen Frieden und bekommen ihn zugesagt: „Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Und: „Der Herr segne dich

und behüte dich, er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; er erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.“ Aus dem geschenkten Frieden Gottes leben wir. Er ist die Kraftquelle unserer Suche nach dem Frieden.

Der Ökumenische Rat der Kirchen hat Christinnen und Christen aller Mitgliedskirchen und Menschen darüber hinaus aufgerufen, auf einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens zu gehen. Ja, wir werden immer wieder auf der Suche nach dem Frieden sein – und manchmal ihm auch nachjagen, weil wir spüren, wie dringend Wege des Friedens gegangen werden müssen. Auf diesem Pilgerweg gibt es viele Geschichten, die Hoffnung und Mut machen. Von dem Lutherischen Pastor, der im Tschad in seiner Gemeinde Flüchtlinge aus den Nachbarländern aufnimmt und ihnen in landwirtschaftlichen Projekten eine Zukunft geben will. Von der Stiftung für Entwicklung im Sahel, die nachhaltige Entwicklung in Mali fördert. Von den Dörfern der Versöhnung in Ruanda, in denen sich Täter und Opfer des grausamen Völkermordes entschieden haben, zusammenzuleben und sich zu versöhnen. Von dem ehemaligen Kindersoldaten aus dem Kongo, der heute Straßenkindern in seinem Land zu einer neuen Perspektive verhilft. Von der Hilfe für traumatisierte Kinder nach dem Vulkanausbruch in Guatemala, die von der Kindernothilfe mit örtlichen Partnern geleistet wird – oder eben von der Arbeit mit den Kindern der Rohingyas in Bangladesch. Frieden und Gerechtigkeit gelingen! Die konkreten Schritte pflastern den Weg zu einem guten Leben in Frieden.

**Renke Brahms,**

Bremische Evangelischen Kirche



# Jahreslosung 2019

## Herausgegeben von der Kindernothilfe

Düsseldorfer Landstraße 180  
47249 Duisburg  
Telefon: 0203.77 89-0  
Telefax: 0203.77 89-118

Spender-Service Telefon: 0203.77 89-111  
Internet: [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)  
E-Mail: [info@kindernothilfe.de](mailto:info@kindernothilfe.de)

Das Foto auf der Titelseite ist auch als Plakatmotiv erhältlich.

Foto: Christian Herrmann